

Sustainability Blog

By PwC Deutschland | 13. August 2026

ESG-Ratings als strategischer und operativer Werthebel

Wie Unternehmen ihre Rating-Performance strategisch und operativ optimieren können und daraus greifbaren Mehrwert generieren

ESG-Ratings sind mehr als eine Unternehmenskommunikation über getätigte ESG-Initiativen, sondern müssen als betriebswirtschaftlicher Werthebel verstanden werden. Ratings entscheiden über Kundenbeziehungen, Vertriebs-erfolg, Versicherungsprämien, sowie den Zugang zu Kapital und entsprechende Finanzierungskonditionen. In einer Phase regulatorischer Unsicherheit werden sie für viele Unternehmen zu einem zentralen Steuerungs- und Marktelement – und damit zu einem realen Werttreiber.

Nicht zuletzt durch die Anpassungen der Nachhaltigkeits-Reportingpflichten der CSRD steigt die Relevanz von ESG-Ratings weiter stark an. Kunden, Investoren, Banken und Versicherungen erwarten transparente, vergleichbare und belastbare Aussagen zu nicht-finanziellen Leistungsdaten, welche Implikationen für den Unternehmenswert und die Zukunftsfähigkeit des Geschäftsmodells haben.

ESG-Ratings übernehmen damit für viele Unternehmen eine neue Rolle. Sie sind kein Selbstzweck und kein Ersatz für eine künftige Berichterstattung, sondern entwickeln sich zu einem operativen Steuerungs- und Kommunikationsinstrument – mit direktem Einfluss auf Umsatz, Finanzierungskosten, Unternehmenswert und Wettbewerbsfähigkeit.

Wie unterscheiden sich die relevanten ESG-Ratings?

Welche Ratings für ein entsprechendes Unternehmen geeignet sind, entscheiden insbesondere das spezifische Marktumfeld und die Bedarfe der Stakeholder. Die ESG-Ratinglandschaft ist stark fragmentiert – und genau darin liegt eine strategische Herausforderung für viele Unternehmen. Nicht jedes Rating ist für Unternehmen gleichermaßen relevant. Entscheidend ist, welche Stakeholder adressiert werden sollen und welches Marktsignal damit gesetzt wird. Im deutschen Markt haben sich sektorübergreifend insbesondere folgende ESG-Ratings etabliert:

- **EcoVadis** ist vor allem im Kontext von Kunden- und Lieferkettenanforderungen relevant. Für viele Unternehmen ist ein belastbares EcoVadis-Rating inzwischen Voraussetzung für Ausschreibungen, Rahmenverträge oder die Fortführung bestehender Geschäftsbeziehungen. Das Rating fungiert als standardisiertes Vertrauenssignal entlang komplexer Lieferketten. EcoVadis ist einer der weltweit führenden Anbieter von Nachhaltigkeitsratings für Unternehmen (allein in Deutschland mit schätzungsweise 10.000 einreichenden Unternehmen).
- **CDP** (Carbon Disclosure Project) adressiert insbesondere Kunden, Geschäftspartner und Stakeholder mit starkem Klimafokus. Unternehmen nutzen CDP, um ihre Klimastrategie, Emissionsdaten und Transformationspfade transparent darzustellen – zunehmend auch als Antwort auf konkrete Kundenanforderungen.
- **MSCI ESG, Sustainalytics, ISS ESG und S&P Global ESG** spielen ihre größte Rolle im Kapitalmarktumfeld. Investoren, Banken, Versicherungen und Private-Equity-Gesellschaften greifen auf diese Ratings zurück, um ESG-Risiken, Governance-Qualität und Wertsteigerungspotenziale vergleichbar zu bewerten. Für viele Unternehmen beeinflussen diese Ratings direkt Finanzierungskonditionen, Investitionsentscheidungen und den Zugang zu Kapital.

Ratings wie EcoVadis, CDP und S&P Global ESG (CSA) basieren auf einer aktiven Einreichung durch das Unternehmen selbst. Nur wer Fragebögen beantwortet und Informationen strukturiert bereitstellt, um Rating-Anforderungen abzudecken, kann seine ESG-Performance gezielt darstellen. MSCI ESG, Sustainalytics und ISS ESG hingegen bewerten Unternehmen ohne aktive Teilnahme, primär auf Basis öffentlich verfügbarer Informationen und externer Datenquellen. Zudem gibt es weitere Anbieter und Rahmenwerke, die sich im Spezifischen auf bestimmten Fokusthemen, Sektoren und Regionen konzentrieren.

Erfolgreiche Unternehmen fokussieren sich nicht auf möglichst viele Ratings, sondern auf wenige, strategisch relevante Anbieter, die gezielt auf ihre Stakeholderbedürfnisse eingehen.

Mit der *ESG Rating Regulation* (Regulation (EU) 2024/3005) schafft die EU erstmals einen einheitlichen Rechtsrahmen für ESG-Ratinganbieter und stärkt damit Transparenz, Qualität und Nachvollziehbarkeit im Markt. Sie verpflichtet Ratinganbietern zu klaren Offenlegungen ihrer Methodik, Datenquellen, Bewertungslogiken und Governance-Strukturen – ein zentraler Schritt, um Vertrauen in Ratings zu stärken, Greenwashing vorzubeugen und Unternehmen wie Investoren eine deutlich bessere Vergleichbarkeit von ESG-Ratings zu ermöglichen.

5 Treiber für den Bedarf nach einem (guten) ESG-Rating

Um den Bedarf nach einem Rating in den Kontext zu setzen, die richtige Rating-Auswahl zu treffen und - nicht zuletzt - die jeweilige Rating-Performance zu optimieren, lohnt sich der Blick auf fünf Treiber, die wir momentan bei den Unternehmen erfahren:

1. Lieferketten? und Kundenanforderungen

Insbesondere Unternehmen mit komplexen Lieferkettenströmen sehen sich zunehmend mit klaren Erwartungen ihrer Kunden konfrontiert. Ein gutes ESG-Rating wird zur Voraussetzung für Ausschreibungen, Rahmenverträge oder die Fortsetzung bestehender Geschäftsbeziehungen. ESG-Ratings fungieren hier als standardisiertes Vertrauenssignal entlang der Lieferkette. Besonders häufig begegnen hier uns EcoVadis oder CDP, aber für spezifische Geschäftsmodelle können auch weitere Ratings in Frage kommen.

2. Investorendruck und Finanzierungsvoraussetzungen (PE-Unternehmen & Banken)

Investoren, Banken und insbesondere Private-Equity-Häuser fordern von Portfoliounternehmen belastbare Aussagen zur ESG-Performance. ESG-Ratings gelten dabei als vergleichbare, marktgängige Nachweise, um Risiken, Wertsteigerungspotenziale und Governance-Qualität sichtbar zu machen. Für viele Banken eine starke ESG-Risikoregulierung und ESG-Ratings fungieren als entscheidender Faktor für eine Kreditvergabe und somit den Zugang zu Kapital.

3. Wettbewerbsdruck und Sektor-Benchmarking

Viele ESG-Ratings basieren auf einer relativen Bewertungslogik (insb. EcoVadis): Unternehmen werden im Branchenvergleich bewertet. In der Praxis erleben wir häufig, dass Ratings trotz interner Fortschritte

stagnieren oder sogar schlechter ausfallen, weil sich Wettbewerber oder branchenähnliche Unternehmen schneller entwickelt. Das Benchmarking mit den Marktbegleitern erzeugt akuten Wettbewerbs- und Handlungsdruck. Im Worst-Case droht auch dann ein Abrutschen, wenn intern bereits viele Initiativen zur Stärkung der eigenen Nachhaltigkeitsorganisation umgesetzt wurden.

4. Kommunikation von umgesetzten Nachhaltigkeitsleistungen

Zahlreiche Unternehmen haben in den vergangenen Jahren Nachhaltigkeitsinitiativen, Richtlinien und Maßnahmen vorangetrieben. Die CSRD-Verschiebung führt jedoch dazu, dass diese Leistungen (noch) nicht systematisch berichtet werden. ESG-Ratings bieten die Möglichkeit, bereits heute Sichtbarkeit gegenüber Kunden, Investoren und Mitarbeitenden zu schaffen.

5. Regulatorische Unsicherheit und selektive Relevanz

Nicht alle Unternehmen fallen unmittelbar in den Anwendungsbereich der CSRD – oder sie tun es zeitlich versetzt. Für diese Unternehmen bleiben ESG-Ratings ein wichtiges Marktsignal, um Nachhaltigkeitsambitionen glaubwürdig zu kommunizieren und Erwartungen externer Stakeholder zu erfüllen.

Was Unternehmen jetzt konkret tun sollten, um Ratingpotenziale zu heben

Unternehmen, die ESG-Ratings als Werttreiber verstehen, gehen strukturiert vor – nicht reaktiv. In der Praxis haben sich folgende Schritte bewährt:

Zunächst gilt es, die eigene Stakeholder-Landschaft systematisch zu analysieren. Welche Erwartungen stellen Kunden, Investoren, Banken oder Versicherungen konkret? Und welche ESG-Ratings werden von diesen Stakeholdern tatsächlich genutzt?

Darauf aufbauend sollten Unternehmen relevante Ratings priorisieren. Nicht jedes Rating ist gleich wichtig – entscheidend ist die Passung zum Geschäftsmodell, zur Kapitalstruktur und zur Marktpositionierung.

Im nächsten Schritt empfiehlt sich eine Chancen-/Risiken-Analyse: Welche Chancen eröffnen starke ESG-Ratings – etwa in Form von Umsatzsicherung, besseren Finanzierungsbedingungen oder höherer Attraktivität für Investoren? Und welche Risiken entstehen bei schwacher oder fehlender Rating-Performance?

Eine Gap-Analyse zwischen bestehenden Inhalten und den konkreten Ratinganforderungen schafft Transparenz. Wo bestehen Lücken in Dokumentation, Governance oder Datenqualität? Wo werden Anforderungen bereits erfüllt, aber nicht sichtbar gemacht?

Abschließend geht es um eine klare Priorisierung von Quick Wins und strukturellen Maßnahmen. Kurzfristig lassen sich häufig deutliche Verbesserungen durch gezielte Schließung von Dokumentationslücken erzielen. Insbesondere der Anforderungsabgleich mit der Dokumentation von Richtlinien, Maßnahmen und Zielsetzungen lässt sich durch KI-/Tool-Lösungen oder gar **unserem „Rating as a Service“-Ansatz (LinkedIn-Post)** ressourcenschonend und effizient ausführen. Mittel- bis langfristig sind robuste

Governance?Strukturen, klare Verantwortlichkeiten und belastbare ESG?Daten der entscheidende Hebel, um Lücken zu schließen.

Unternehmen, die sich von den Wettbewerbern differenzieren wollen und eine optimierte Rating-Performance anstreben, sollten die Rating?Methodik und Bewertungslogiken der jeweiligen Anbieter im Detail kennen und gezielt jene Themen adressieren und priorisieren, die den größten Einfluss auf das Scoring haben. Dazu gehören geschärfte Richtlinien, Maßnahmen und KPIs entlang der Rating?Kriterien, die zusätzlich einer möglichst breiten Stakeholderschaft (öffentlich) zugänglich gemacht werden müssen. Im Rahmen der Ratingbewertung gelten bei fast allen Anbietern quantitative Zielsetzungen hinsichtlich der wesentlichen Nachhaltigkeitsthemen als besonders begünstigten Faktor für ein optimiertes Rating.

Unternehmen, die zudem Reporting? und Rating?Anforderungen integriert betrachteten, können in vielerlei Hinsicht profitieren. Sie reduzieren Redundanzen, minimieren den Aufwand ihrer eigenen Mitarbeitenden und somit Ressourcen, sowie erhöhen die Qualität ihrer ESG-Rating-Einreichungen. Ein Nachhaltigkeitsbericht, der im Einklang mit den Rating-Anforderungen aufgesetzt wurde, dient als starker Hebel für ein fortschrittlicheres finales ESG-Rating nach der Einreichung.

So gelingt es Unternehmen, ihre ESG?Performance systematisch zu steigern und sich sichtbar von ihren Wettbewerbern abzuheben.

Fazit

ESG?Ratings sind in der aktuellen Übergangsphase ein zentrales Wert? und Steuerungsinstrument. Sie entscheiden über Marktchancen, Finanzierung und Vertrauen – und damit über messbare Wertbeiträge.

Unternehmen, die ESG?Ratings strategisch nutzen, schaffen Transparenz, reduzieren Risiken und stärken ihre Wettbewerbsposition. Wer jetzt handelt, nutzt ESG?Ratings nicht nur zur Erfüllung externer Erwartungen, sondern als aktiven Hebel für Value Creation.

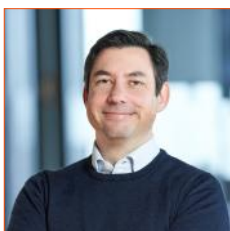
Laufende Updates zum Thema erhalten Sie über das regulatorische Horizon Scanning in unserer Recherche-Applikation PwC Plus. Lesen Sie mehr unter "[Leistungen & Angebote](#)".

Zu weiteren PwC Blogs

Schlagwörter

Climate Change, Deals, ESG, Rating, Sustainability Risk, Sustainable Innovation

Kontakt



Marc Göbbels

Düsseldorf

marc.goebbels@pwc.com